Doch langt sie im das peyhel her,
Das er ims abhaut. Da floch der
Dúmbrobst, sties etlich pild darnider,
Loff nackat aus dem haúse wider,
Kam nacket zw seim haus geloffen,
Die thúer an als gefer fand offen.
Der maler loff im hindenach
Vnd schrir imer: „Halt auf! vnd sach!“
Vnd klopfet an des thúmprobst pforten
Vnd schrir hinaúf mit diesen worten:
„Mir ist ein pild entloffen rein.“
Der dúmbrobst schray: „Last das güet sein!
Ich wil euch hündert gulden schencken,
Vnd thúet der ding nit mer gedencken!“ [Bl. 70′]
Der maler nam das geltlich an
Vnd ging gar frewdenreich darfan.
So geit manch weib noch aim ain schlappen
Vnd henckt im an ein narren kappen,
Daraus im schant vnd schad erwachs
Mit schant vnd schaden. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januarj.

102. Die drey schalckhaftigen studenten.

Drey schreiber zogen vber felt
Gar wolpeklaid, doch on pargelt,
Die kamen in ains pfaffen haús,
Der erst stúdent der thet sich aús:
Er wolt in pringen procz genúeg
On gelt, mit seinen listen clúeg.
Er ging hin vnter die protpenck,

---

102. S 6, Bl. 70′. Schweitzer S. 441. Von dem Meistergesange in der Abenteuerweise Hans Folzen: Drey schalckhaftigen stúdent „Drey schreiber zugen vber felt“ (MG 10, 13) ist ebensowenig wie von dem in Rümers Gesangsweise: Die 3 schalckhaften studenten „Drey studenten von Leipzig vber felt“ (MG 11, 96) und dem 29. Fastnachtspiele etwas Weiteres als eben die Ueberschrift und die Anfangszeile bekannt.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211241526-0